

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 36 3 Zustellungsgeb.; d. Abg. A 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt d. Betriebsf. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Altensteig, Dienstag, den 21. Mai 1940

63. Jahrgang

Nummer 116

Laon von deutschen Truppen gestürmt

Der Duse-Nisne-Kanal erreicht — Deutsche Truppen wieder an der Somme — Luftwaffe vernichtet Panzer

Das Feldherrngenie des Führers und die Tapferkeit der Truppen gewährleisteten den Sieg

Generalfeldmarschall Göring über aktuelle Fragen der Kriegsführung — Das Heldenlied der deutschen Fallschirmtruppen

Deutsche Luftüberlegenheit wird gehalten

Berlin, 20. Mai. Generalfeldmarschall Göring hat die Gelegenheit eines kurzen Aufenthaltes in der Reichshauptstadt benutzt, um durch die deutsche Presse Antwort zu geben auf zahlreiche Fragen, die ihm in den letzten Tagen in verstärktem Maße in unzähligen Briefen aus dem Volk heraus gestellt worden sind. Auf Einladung des Reichspressesekretärs sprach der Generalfeldmarschall am Montag im Großen Saal des Reichsluftfahrtministeriums vor den Vertretern der deutschen Presse. In ausführlichen und überaus eindrucksvollen Darlegungen behandelte der Generalfeldmarschall zunächst den Einsatz der Fallschirmtruppen, der die Öffentlichkeit heute besonders interessiert. Er betonte, daß die Fallschirmtruppen seit Jahren eine neue Einheit der Luftwaffe bilden, deren Ausbildung dem Plan des Führers entspreche. Fallschirmtruppen sind Angehörige der deutschen Wehrmacht. Sie waren dem Ausland bereits im Frieden bekannt. Denn bei den letzten Paraden sind auch Fallschirmtruppen beim Führer vorbeimarschiert, sie tragen Uniform, und zwar die Uniform der deutschen Luftwaffe.

„Es ist eine Infamie“, so sagte der Generalfeldmarschall, „zu behaupten, daß Fallschirmtruppen unter Verkleidungen abgefecht würden. Diese Truppen sind ausschließlich in Uniform abgefecht, genau so, wie sich der Flieger, der in Luftnot mit dem Fallschirm abspringt, ebenfalls stets in Uniform befindet.“

Wenn also Fallschirmtruppen gefangen genommen werden, so müssen sie völkerrechtlich genau so behandelt werden, wie alle anderen kriegsgefangenen Soldaten. Wer dagegen verstößt, muß damit rechnen, daß mit härtesten Repressalien eingegriffen wird. Die deutsche Regierung hat das den Feindstaaten in klarer und nicht mißzuverstehender Weise bekanntgegeben.

Das deutsche Volk kann sich darauf verlassen, daß jeder Fall, in dem gegen Angehörige der Fallschirmtruppen nicht nach Kriegsgesetz und Kriegsbrauch verfahren wird, peinlich von uns untersucht und exemplarisch bestraft wird. Die Fallschirmtruppen sind damit genau so geschützt, wie alle anderen Truppen.“

Der Generalfeldmarschall würdigte anschließend die gewaltigen Leistungen der Fallschirmjäger und der Luftlandtruppen, die es fertig gebracht haben, im Rücken der feindlichen Stellungen des Hauptort in die Festung Holland einzuziehen.

„Was sie geleistet haben in den Tagen, bis die Bereinigung mit der vormarschierenden Truppe sich vollzogen hatte, ist“, so unterstrich der Generalfeldmarschall, „ein wahres Heldenlied.“

Schärfsten Angriffen waren sie ausgeht, tags- und nächstelang lagen diese Truppen unter schwerstem feindlichem Artilleriefeuer. Französische Truppen, englische Kriegsschiffe und englische Bombenflieger, große Teile der holländischen Streitmacht waren gegen diese Tapferen angeheult, und trotzdem haben sie die vom Führer befohlenen Aufgaben restlos durchgeführt. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Regierung alles getan hat und tun wird, um diesen tapferen Soldaten den äußersten Schutz angedeihen zu lassen.“

Auf die vielfachen Fragen, wie es möglich gewesen ist, daß die deutsche Luftwaffe in so unglaublich kurzer Zeit — eigentlich vom ersten Tage der Kampfhandlungen im Westen an — die Luftüberlegenheit über die westlichen Gegner gewinnen konnte, antwortete der Generalfeldmarschall nur mit der kurzen Feststellung:

„Es liegt mir nicht, wie es meine Kollegen in England und Frankreich tun, mit großen Worten über die ungeheuren Erfolge der Luftwaffe zu sprechen. Unsere Luftwaffe tut ihre Pflicht. Nicht durch Worte, sondern durch Taten hat sie die Luftüberlegenheit gewonnen. Diese Luftüberlegenheit wird sie behalten.“

Anschließend schilderte der Feldmarschall in anschaulicher und lebendiger Weise die Leistung der deutschen Wehrmacht in den letzten 10 Tagen und die Kämpfe beim Durchbrechen der feindlichen Widerstandslinien und bei der Niederrichtung der stärksten

Festungen Lüttich, Antwerpen, Namur und Moden. Diese glänzenden Siege sind ein Zeichen der heldenmütigen Tapferkeit und der überlegenen Ausbildung der deutschen Soldaten und der Genialität des Führers, nach dessen Plänen und Gedanken dieser blühendste siegreiche Vormarsch sich vollzieht.

„Das deutsche Volk“, so führte der Generalfeldmarschall in besonders eindrucksvollen Worten aus, „weiß, daß es auch hier der Führer ist, der diese Erfolge ermöglichte. Seine geniale Führung hat die Grundlage für alle Erfolge geschaffen. Das deutsche Volk kennt seinen Führer. Die gewaltige Kraft der deutschen Volksgemeinschaft ist sein Werk. Als der große Staatsmann unserer Zeit ist er in den letzten Jahren ohne Waffenanwendung ein Wehrer des Reiches gewesen wie niemals ein Staatsoberhaupt Deutschlands zuvor. In seiner Person vereinigen sich herkömmliche Führung und geniale Feldherrnkunst.“

„Ich glaube, daß kein Deutscher so berufen ist wie ich, hierüber Aufklärung zu geben. Denn ich habe das große Glück, das Vertrauen des Führers in einem solchen Maße zu besitzen, daß ich alle seine Gedanken und Pläne kennenlernen durfte. In unablässigem Denken und Planen schuf der Führer den genialen Feldzugsplan. Wie die Anlage und Durchführung des Polenfeldzuges und die Kühnheit der norwegischen Aktion ist auch dieser Plan sein ureigenstes Werk. Es ist selten in der deutschen Geschichte, daß sich in einer Person die Weisheit des

Neue Erfolge vor der französisch-belgischen Küste

DNB, Führerhauptquartier, 20. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Belgien wird die Verfolgung im Kampf gegen feindliche Nachhut fortgesetzt. Die Dender ist überschritten und in der Verfolgung die obere Schelde erreicht.

Englische Truppen streben in Eilmärschen den Kanalküsten zu, während bei Maubeuge und südlich Valenciennes Angriffe einer nach Süden einen Ausweg suchenden französisch-belgischen Armee abgewiesen wurden. Der Feind hatte dabei schwere Verluste, besonders auch an Panzern, und geht nach diesem vergeblichen Durchbruchversuch nunmehr stark erschüttert nach Westen zurück.

Südwestlich davon gemannen unsere Panzer- und motorisierten Verbände das Schlachtfeld der Somme Schlacht von 1918 an der Straße Cambrai—Peronne.

Einmal, Kampf- und Zerstörerverbände zerstörten eine von Laon nach Norden marschierende Panzerkolonne und zwangen sie zur Umkehr.

Der gesamte innere Fortgürtel von Lüttich sowie alle Forts von Namur bis auf eines sind in unserer Hand.

In den Panzerkämpfen der letzten Tage in Belgien zeichnete sich der Oberleutnant in einem Panzerregiment, Baron Noldz, durch besondere Kaltblütigkeit aus. Am 19. Mai verstärkte die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe auf rückwärtige Verbindungen und Rückzugswegen des Gegners in Nordfrankreich und Belgien. Die Angriffe gegen feindliche Flugplätze wurden mit Erfolg fortgesetzt.

Im Verlaufe der bewaffneten Aufklärung im Seegebiet vor der französisch-belgischen Küste wurden zwei feindliche Zerstörer vernichtet, ein Zerstörer und das französische Torpedoboot „Incomprise“ sowie drei Handelschiffe mit insgesamt etwa 15 000 Tonnen schwer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen am getrigen Tage 143 Flugzeuge. Davon wurden im Luftkampf 95, durch Flak 15 Flugzeuge abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 31 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

In der Nacht vom 19. auf 20. Mai wiederholten britische Flugzeuge ihren planlosen Bombenwurf in Westdeutschland, wobei eine Reihe von Zivilpersonen getötet und verletzt wurde. Das einzige militärische Ziel, das getroffen wurde, ist ein Kriegsgefangenenlager. Eine Anzahl von Kriegsgefangenen wurde getötet.

Laon gestürmt

Berlin, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen haben heute Laon gestürmt.

Auf der Zitadelle von Laon weht die deutsche Kriegsflagge. Im Vorgehen von Laon nach Südwesten wurde der Duse-Nisne-Kanal erreicht.



Bediente Offiziere der Luftwaffe mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht zeichnete auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring folgende bediente Offiziere der Luftwaffe mit dem Ritterkreuz aus: General der Flieger Sperrle (links), Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber für die vorbildliche Führung seiner Verbände beim Einsatz gegen Frankreich; Generalmajor Febr. v. Richtofen (Mitte) als Führer von Fliegerverbänden, die in besonderem Maße dazu beitrugen, das schnelle Vorrücken des Heeres durch ihr kraftvolles Eingreifen in den Erdkampf zu ermöglichen; Hauptmann Weich (rechts), Führer einer Schlachtgruppe, wegen persönlicher Tapferkeit vor dem Feinde u. schneidigen Einsatzes seiner Gruppe beim Eingriff i. d. Erdkampf.

Staatsmannes und das Genie des Feldherrn so paaren. In Friedrich dem Großen hatte Deutschland eine solche Persönlichkeit. In Adolf Hitler hat die Vorsehung uns wieder ein solches Genie beschenkt.

Aber es ist nicht nur die geniale Idee, die diesen Feldzugsplan formte; der Führer besitzt wie kaum ein anderer vor ihm zwei unerlässliche Voraussetzungen des großen Feldherrn. Er verfügt einmal über ein umfassendes Wissen auf dem Gebiet alles Militärischen und Technischen. Es ist erstaunlich und hat immer wieder hohe Generale und Admirale in Verwunderung versetzt, wie eingehend der Führer die gesamte militärische Literatur kennt, wie er bis ins kleinste die Eigenart jeder Waffe beherrscht und dadurch ihre Wirkung zum durchschlagenden Einsatz bringt.

Wie oft hat man sich in Gesprächen mit dem Führer gewundert, daß es kaum ein Kriegsschiff aller Nationen der Welt gibt, das er nicht genau bis ins letzte kennt nach Größe, Bewaffnung, Panzerung, Geschwindigkeit usw. Es gibt keine modernen Waffen, deren Wirkung der Führer nicht ganz genau zu beurteilen vermag. Das allein schon ist eine entscheidende Voraussetzung für den, der heute Millionenheere führen will.

Dazu kommt aber ein zweites, und dies besitzt vielleicht der Führer allein. Es ist einmalig, daß es einem Feldherrn vergönnt war, den größten aller Kriege vorher als einfacher Soldat miterleben. Dadurch, daß der Führer den Weltkrieg als tapferster Soldat an vorderster Front miterlebte, kennt er wie kein anderer die Psychologie des Soldaten. Er kennt seine Sorgen, er kennt seine Bedürfnisse, er kennt seine Wünsche. Er weiß, was für den Landvater vorn praktisch ist, und er weiß auch, worüber der Landvater vorne vor Staunen den Kopf schüttelt. Er kennt die Wirkungslöslichkeit von Befehlen, wie sie erst jetzt wieder Gemein an seine Truppen herausgegeben hat, daß etwa gegen Panzer „Mannesmut und innere Härte“ das beste Gegenmittel seien. Er weiß aus dem Weltkrieg aus vorderster Front, daß gegen die Panzer am besten Geschütze von höchster Durchschlagskraft wirken, und weil er das weiß, hat er solche Geschütze gebaut und dort eingesetzt, wo Panzer austauschen. Er weiß, was der Soldat zu leisten vermag, was man von ihm verlangen kann und was man von ihm nicht verlangen darf. Das ist die zweite Voraussetzung, die den meisten Feldherrn leider abgegangen ist.

Und dann als Krönung: Sein Feldherrngenie. Auch hier ist der Führer ein Revolutionär. Auch hier durchbrach er strategische Prinzipien und Grundzüge, die bisher als sakrosankt gegolten haben. Die Kühnheit seiner Entwürfe und seiner Pläne ist einmalig. Der Führer ist ein Mann der Präzision und ein Gegner aller Phrasen einer frontfremden Studierstube. Wieviel ist über Umfassungstheorie, Vernichtungsschlachten usw. geredet und geschrieben worden. Hier hat ein Mann solche Schlachten im Polensfeldzug geschlagen, die wohl die größten Vernichtungsschlachten der ganzen Kriegsgeschichte sind, und in diesem Augenblick führt der gleiche Mann Schlagen, deren Wirkung dem Gegner sehr bald klar werden wird.

Es war nicht immer leicht für den Führer, seine Gedanken und seine Pläne sofort verständlich zu machen. Gerade deshalb, weil sie so oft im Gegensatz zu dem bisher Gelehrten und Gelehrten bestanden haben. Umso freudiger wurden sie dann durchgeführt.

Der Führer — das mag die große Beruhigung des deutschen Volkes sein — gibt seiner Wehrmacht in täglich klaren Befehlen Weisung über Vornmarsch, Angriff und Verteidigung. Blitzschnell ändert er, wo notwendig, Marschbepositionen der Armeen und Divisionen und vereinigt sie dort, wo er den wuchtigen Schlag zu führen gedenkt. Hierzu ist kein langer Kriegsrat notwendig, sondern blitzschnell entspringen die Entschlüsse dem Hirn des Führers und werden ebenso schnell in die Tat umgesetzt. Begeisterung führt die Truppe seine Befehle aus, weil sie weiß, daß diese die Voraussetzung für den Erfolg sind. Es gibt für jeden Oberbefehlshaber eine helle Freude, von dem Führer die Weisungen und Richtlinien zu empfangen, denn sie sind ebenso fähig, wie sie auf der anderen Seite logisch durchdacht sind.

Aber — und das ist das Interessante — der Führer denkt nicht nur in großen Plänen, in Armeen und Heeresgruppen, sondern auch an die kleinsten Dinge. So hat er sich alle Unternehmungen, die beim Angriff von Wichtigkeit waren, wie Wegnahme von Brücken, von Befestigungen usw. im einzelnen vorgetragen lassen, ja, in den meisten Fällen hat er sie selbst erdacht. Nur in dieser Summe von unerhörter Arbeit, von immer erneuten Ringen, Grübeln und Denken entstand dieser geniale Feldzugsplan, der in wenigen Tagen unsere Armeen bis nahe an die Küste gebracht hat und der überall, wo unsere Wehrmacht zuschlug, die feindlichen Stellungen niederkämpfte.

Aus seiner Erfahrung als einfacher kämpfender Soldat im Weltkrieg heraus hat er alle seine Befehle so gegeben, daß diese Erfolge mit geringsten Verlusten errungen werden konnten. Das, was das deutsche Volk immer geahnt und geschloß hat, daß in seiner schwersten Stunde der Führer mit seinem Genie auch die militärischen Operationen lenken und leiten würde, ist zur wunderbaren Gewissheit geworden. Daher sehen wir in vollem Vertrauen auf den Endsieg.

Der deutsche Sieg ist gewährleistet durch die hervorragende Ausbildung aller Truppen, durch ihren herrlichen Mut und die Einsatzfähigkeit von Männern und Führern aller Grade und durch das Feldherrngenie Adolf Hitlers!

Militärverwaltung in den besetzten Westgebieten

Berlin, 20. Mai. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat auf Grund der ihm vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht übertragenen Befugnisse in den besetzten Westgebieten die Einrichtung einer Militärverwaltung angeordnet und zum Militärbefehlshaber in Belgien und in den Niederlanden General der Infanterie von Falkenhäusen ernannt.

Bis zum Amtsantritt des vom Führer zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete bestellten Reichskommissars Dr. Seyß-Inquart und bis zur Einschaltung eines Wehrmachtbefehlshabers in den Niederlanden wird die Militärverwaltung in den Niederlanden von General der Infanterie von Falkenhäusen geführt.

Welcher Kreuzer ... ?

Madrid, 20. Mai. Die „Times“ berichtet, daß der ehemalige Kommandant des seinerzeit von uns als kampfunfähig gemeldeten Kreuzers „Exeter“, Graham, gefallen sei. Der Tod habe ihn getroffen, als er sich an Bord des französischen Zerstörers „Bison“ befunden habe, der einen Truppentransport an die norwegische Küste geleitete. Die verhängnisvolle Bombe sei am 31. April — also dem Fluchttag aus Norwegen — auf den „Bison“ gefallen. Die englische Admiralität, das heißt Churchill, gibt schon seit geraumer Zeit keinen Verlust mehr zu, der sich auf Schiffe über die Größe eines Zerstörers hinaus bezogen hätte. Hier entsteht nun die klare Frage: Mit welchem von ihm beschlagnahmten Kreuzer hat Kapitän Graham Schiffbruch erlitten, ehe er Gast des „Bison“ geworden ist?

Der englische Kreuzer vor Bodo nunmehr gekentert
Berlin, 20. Mai. Wie bereits bekannt wurde, liegt ein schwerer englischer Kreuzer an der norwegischen Küste in der Gegend von Bodo auf einer Klippe und hat Schlagseite. Dieser schwere Kreuzer, von dem die britische Admiralität bisher noch nicht einmal eine geringfügige Beschädigung bekannt ist nach den neuesten Ergebnissen der Luftaufklärung nunmehr gekentert.

Es ist hiermit wieder einmal eine Bestätigung für die bekannte englische Taktik gegeben, die unter feinen Umständen einen Verlust größerer Kriegsschiffe durch die deutsche Luftwaffe zugeben will. Oder sollte Herr Churchill diesmal wider Erwarten den Verlust nach den berühmten sieben Tagen eingestehen wollen?

Churchill gesteht einen Zerstörer-Verlust

Stockholm, 20. Mai. Der Sekretär der britischen Admiralität bedauert, wieder einmal mitteilen zu müssen. Diesmal handelt es sich um den Zerstörer „Whitley“, dessen Verlust zugabende Churchill sich bequemt. Ganz nach dem altbewährten Rezept tut er das: Durch Eingeständnis eines verhältnismäßig kleinen Verlustes die besorgten Fragen zu beschwichtigen. „Whitley“ hatte eine Wasserdrängung von 1100 Tonnen. Seine Besatzung war 134 Mann stark. Wie die Admiralität bekannt gibt, wurde der Zerstörer durch deutsche Bomben so stark beschädigt, daß er auf Strand gesetzt werden mußte.

Italiens neue Aufgaben

Graf Ciano auf einer Großkundgebung in Mailand
Mailand, 20. Mai. Außenminister Graf Ciano eröffnete in Cremona die dortige Schau der im Wettbewerb um den „Preis von Cremona“ aufgestellten Kunstwerke und das neue Verwaltungs- und Druckereigebäude des „Regime Fascista“. Von Cremona aus fuhr Graf Ciano nach Mailand, wo ihm die Schwarzwehenden und die ganze Bevölkerung große Kundgebungen bereitet. Graf Ciano besuchte zunächst die erste Redaktionsstube des „Popolo d'Italia“, wo Mussolini in der Kampfszeit der faschistischen Bewegung sein Revolutionsblatt leitete. Neben der italienischen Teilweise wehte eine große Fahnenflagge von der denkwürdigen Stätte der faschistischen Bewegung. Von hier aus zog Graf Ciano an der Spitze der allen Kämpfer der Bewegung und der Angehörigen der faschistischen Kampfbünde zum Domplatz, wo er von einer ungeheuren Menschenmenge eine oft von jubelnden Weisfalken unterbrochene Ansprache hielt. Er führte u. a. aus: Die heutige feierliche Kundgebung, die im Namen des Duce in Mailand stattfindet, erhält eine besondere Bedeutung, der niemand entgegen kann. Sie findet statt, während Ereignisse von einzigartiger Größe Stunde um Stunde das neue Schicksal Europas und der Welt schaffen. Im Geist der Hingabe und des Glaubens schickt das italienische Volk sich an, an die neuen Aufgaben heranzutreten, zu denen es berufen werden kann. Welches diese Aufgaben sind, wißt ihr ebenso wie ich: Sie werden diktiert durch die Verteidigung unserer Rechte als souveräner Staat zu Lande, zu Wasser und zur Luft, durch die Notwendigkeit, endlich unsere Aspirationen zu verwirklichen, die naturgegeben, weil gerecht und unerläßlich für das Leben des Landes sind, durch den Willen, das Prestige Italiens als arbeitende, kriegerische und faschistische Großmacht hoch und rein zu erhalten, dieses Italiens, das seinen Verpflichtungen und seiner großen Berufung treu zu bleiben gedenkt. Ich bin gewiß, daß niemand von euch daran denkt, daß ich heute etwas Weiteres sagen könnte. Wenn er den Entschluß gefaßt haben wird, wird die Parole an uns alle vom Duce ergehen. (Lebhafte Beifall.) Die Parole wird kommen von dem, der unser einziger Führer im Frieden und im Kriege ist, sie wird kommen von dem Mann, mit dessen Namen zwanzig Jahre lang Kämpfe und Eroberungen gleichbedeutend geworden sind mit der Sicherheit des Sieges und des Ruhmes.

Ein Sturm des Beifalles brauste auf, als der italienische Außenminister seine Rede beendet hatte. Die Hunderttausende zogen dann unter Abhängen von Kriegs- und Revolutionsliedern unter Hochrufen auf Italien, den Duce und auf das befreundete Deutschland durch die Straßen der Stadt.

Die letzte Phase der Vorbereitung

Rom, 20. Mai. In seiner sonntäglichen Rundfunkansprache an das italienische Volk betonte der Direktor des „Telegrafo“, Ansaldo, nach Darlegung der jüngsten deutschen Siege wörtlich: „Tag für Tag müssen wir uns immer mehr unserer Pflicht bewußt sein, die darin besteht, uns immer eingehender und härter zu rüsten und zu spezialisieren in dieser letzten, allerletzten noch für unsere Vorbereitungen verbleibenden Zeit. Wenn der Duce den Befehl geben wird, werden auch wir siegen.“

„Deutschland ist überlegen“

Warnendes Geständnis Lloyd Georges
Rom, 20. Mai. „Sunday Pictorial“ veröffentlicht einen Artikel von Lloyd George, der u. a. sagt, daß die Engländer und Franzosen in der Tat den unerwarteten Einbruch in Frankreich nicht haben verhindern können. Es ist gut, so stellt Lloyd George fest, wenn die Öffentlichkeit begreift, daß die Franzosen und Engländer gegen einen Gegner kämpfen, der zu Lande und in der Luft überlegen ist, und daß eine ernste Gefahr darin besteht, daß die Maginotlinie, auf deren Defensivstärke die französischen Hoffnungen sich stützen, sich jetzt gegen Frankreich auswirken könne. Nach einer Prüfung der Lage an den verschiedenen Fronten stellt Lloyd George fest, daß der ernstste Faktor in der Überlegenheit der motorisierten deutschen Streitkräfte besteht.

Es handelte sich für die Franzosen und Engländer darum, mit allen Kräften Widerstand zu leisten, bis es möglich werde, ihre Streitkräfte mit den gleichen Kriegsmitteln, über die der Gegner verfügt, auszurüsten. Lloyd George äußert weiter die Hoffnung,

daß der Vorstoß der deutschen Truppen zumindest dazu dienen werde, England aus seiner völlig unerklärlichen Betäubung aufzurütteln. Das Ziel Deutschlands sei, sich der Flottenbasen und Luftstützpunkte, die auf dem Kontinent England nahe liegen zu bemächtigen. Das würde nach der Besetzung Norwegens, Dänemarks und Hollands durch Deutschland eine weitere sehr ernste Bedrohung für die Versorgung Englands über See werden. Wenn die deutschen Truppen die Häfen im Ärmelkanal erreichten — stellt Lloyd George abschließend fest —, werden wir uns auf noch viel größere und ernstere Opfer gefaßt machen müssen als gegenwärtig.“

Bei Nacht verschwanden die Engländer

Empörung der lothringischen Bevölkerung — Polizei und Militär mußte peinliche Kundgebungen unterdrücken
Berlin, 20. Mai. Die britischen Heeresverbände, die gewisse Frontabschnitte der Maginot-Linie besetzt hielten, sind unmitttelbar nach dem Beginn der deutschen Offensive zurückgezogen und auf schnellstem Wege in Richtung auf die Kanalküste abtransportiert worden. Aus politischen Gründen sollte diese Bewegung zunächst verschleiert werden und im Schanze der Dunkelheit stattfinden. Es hat sich aber bald unter der lothringischen Bevölkerung herumgesprochen, daß die Truppen der Verbündeten abgezogen. In verschiedenen Ortschaften kam es beim Abmarsch der Engländer zu feindseligen Kundgebungen. Stellenweise wurde Polizei und französisches Militär eingesetzt, um die Menge abzubringen und die peinlichen Kundgebungen zu unterdrücken.

Die Engländer sind stolz auf ihre Geschicklichkeit im Rückzug

Berlin, 20. Mai. Rechtzeitiger Rückzug ist die „Tapferkeit“ der Engländer, der sie sich mit bombastischem Phrasenschwall rühmen. Reuter berichtet von Erklärungen zuständiger Londoner Kreise, in denen gesagt wird, die britischen Truppen zögen sich weiter zurück, aber stets im Einklang mit dem „Plan“. Es ist eine seltsame Moral, die da zum Ausdruck kommt. Sie schlägt allen bisherigen Begriffen ehrenhaften und ausreichten Soldatenmutes ins Gesicht. Stolz auf die Fertigkeit im Zurückziehen, eine solche Verdrehung konnte nur auf englischem Boden gedeihen. Wenn man stets den Bundesgenossen die Hauptlast des Kampfes tragen läßt und selbst „mutig“, d. h. rechtzeitig, das Gefecht ergreift, dann kann man sich gut rühmen, „der Rückzug sei mit bemerkenswerter Geschicklichkeit durchgeführt worden“. Für das Lob, die Belgier kämpften glänzend, werden die Ritter und Frauen dieser verratenen Söldner Albions sich bedanken.

Französischer Heeresbericht bestätigt deutsche Erfolge

Ununterbrochener Vornmarsch nach Westen eingestanden

Genf, 20. Mai. Die Agentur Haas verbreitete am Montag einen Bericht des französischen Oberkommandos über die militärischen Operationen im Westen, in dem es u. a. heißt: „Immer mehr stellt es sich heraus, daß es der deutsche linke Flügel ist, dem vom deutschen Oberkommando die Aufgabe übertragen wurde, die Entscheidung herbeizuführen zu versuchen. Es handelt sich um vier oder fünf Panzerdivisionen in Stärke eines ganzen motorisierten Armeekorps, das in der Gegend zwischen Sambre und Duse an einer Front von etwa 50 bis 60 Kilometer La Fère und Le Chateau auf dem Westufer des Duse-Sambre-Kanals eingesetzt ist. Diese Streitkräfte sind zwar durch den beständigen Vornmarsch seit mehr als acht Tagen unter den Bomben der französischen und britischen Flieger auf unzulänglichen und erschöpften Straßen ermüdet, haben unter heftigen täglichen Kämpfen schwer gelitten, sehen aber trotzdem ihren Vornmarsch gegen Westen fort. Der Westen ist die Hauptrichtung aller deutschen Angriffe.“

Die Hauptmasse der deutschen Panzerwagen schlägt sich jetzt mit französischen und britischen motorisierten Verbänden, die vor der Infanterie positioniert sind, und nunmehr das ganze Gewicht ihrer Kampfkraft in die Schlacht werfen. Diese riesigen Mengen von Panzerwagen spielen heute die Rolle, die die schwere Kavallerie in den Schlachten von früher spielte, während die leichteren Abteilungen der Motorradfahrer mit den Schwadronen der Husaren verglichen werden können. So sieht die moderne Schlacht Millionen von motorisierten Pferden in Gang und entwickelt sich auf freiem Feld mit einer unheimlichen Geschwindigkeit, wobei die zuletzt genannten Abteilungen ihre Spitzen weit nach vorn werfen und sich bei Beginn der Dunkelheit wieder zurückziehen, um nicht abgegriffen zu werden. Unter diesen Umständen ist es vor einigen Tagen Abteilungen deutscher Motorradfahrer gelungen, bis in die Gegend von Laon und gestern Abend sogar bis nach Veronne vorzudringen.

Unter solchen Umständen muß man sich vollständig von dem Frontbegriffen des Krieges 1914/18 freimachen. Es sind dies Anschauungen und Begriffe, die im modernen Kriege, in dem Erdmaschinen in Aktion treten, die auf jedem Gelände mit einer mittleren Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde sich fortbewegen und in den Luftkämpfen und Bombardements Flugzeuge zur Verwendung kommen, deren enorme Geschwindigkeit man kennt, völlig überholt sind.“

Weiter heißt es in dem Bericht: „Die Deutschen versuchten, sich durch Ueberfall einiger Brückenköpfe an der Aisne zu versichern, wo sie rüchlich angriffen. An zwei Stellen in der Gegend von Reffel gelang es ihnen, einige Abteilungen auf das andere Ufer zu werfen. In der Gegend von Montigny sind die Deutschen zu einem Angriff auf die Maginot-Linie übergegangen, die an dieser Stelle erst beginnt und die in ihrem ganzen Verlauf ein System darstellt, das schwere Forts, umgeben von Kasematten und Bunkern, umfaßt. Die von großen Massen Infanterie nach deutscher Methode nach schwerer Artillerieunterstützung vorgeführten Angriffe, die sich während der Gefechtsfähigkeit selbst in die Breite zogen, führten, so behauptet der Bericht, zu keinem Erfolg bis auf eine Stelle, wo eine der vorbesten kleinen französischen Kasematten überrannt wurde.“

Die Tat eines Infanterieleutnants

In eifrigem Nahkampf sechs feindliche Bunker erobert und einen Panzerangriff abgelenkt

Berlin, 20. Mai. Bei den letzten Kämpfen in der Maginot-Linie zeichnete sich der Kompanieführer in einem Infanterieregiment, Leutnant Richter, durch besondere Tapferkeit aus. Leutnant Richter drang in ein durch sechs feindliche Bunker besetztes Waldstück ein und zwang trotz eines Gegenangriffs durch feindliche Panzer in eifrigem Nahkampf mit der letzten ihm zur Verfügung stehenden Handgranatmunition die zwei Offiziere und 38 Mann starke englische Besatzung zur Uebergabe.



Sinnlose Zerstörungen der Engländer

Kirchen angezündet

Berlin, 20. Mai. Sinnlose Zerstörungsjagd der Engländer macht sich überall da geltend, wo sie in fremdem Lande hausen können. Die Methoden aus Palästina werden von ihnen jetzt auch besonders im flämischen Gebiet Belgiens ebenso wie bei den Luftangriffen auf deutsches Heimatland angewandt. In Flandern steigt die Erbitterung von Tag zu Tag, weil sich nicht nur die englischen Soldaten, sondern auch die Offiziere brutal und rücksichtslos benehmen. Sinnlose Zerstörung und Plünderung kennzeichnen die Rückzugströme der englischen Truppen. Bei der bekannten Sucht der Engländer, sich Andenkmäler zu verschaffen, wird nicht einmal vor Gotteshäusern halt gemacht. Einzelne Kirchen sind angezündet worden, um die Schandtat der britischen Soldateska zu vermissen, wie z. B. in La Capelle und Overbroef.

Biekerfeld geht hauferen

Berlin, 20. Mai. Wie Haas mesbet, hat Regnaud geruht, am Sonntag den Prinzen Biekerfeld zu empfangen. Nach dem Bittgang zu den Londoner Geldböden hat dieser laubere Prinz sich also auch dem größten Deutschenhasser in Frankreich in die Knie geworfen, und damit noch einmal vor aller Welt seine schamliche Rolle als Verräter bezeugt. Zu feige, gegen seine alte Heimat - wie er prahlerisch ausposaunt hatte - mit der Waffe zu kämpfen, bietet sich dieser elende Windbeutel den Plutokraten als Aushängeschild für ihre verbrecherische Agitation an.

„Hier Gefechtsstand Löwe“

Gefangenenvernehmung im Kerzenschein - Eine Nacht in Feindesland

PK-Sonderbericht von Leutnant Maleyki

PKA. Dide Staubwolken wälzen sich beim Vormarsch der Truppen über die Straßen, und selbst das Grün der Bäume ist mit einer dünnen grauen Schicht überdeckt. Fast endlos scheinen die Kolonnen, die sich rastlos weiterbewegen nach Frankreich hinein. Die letzten Strahlen der Sonne werden immer matter, und dann bricht die Nacht herein, flackender, daß kaum die Hand vor den Augen zu sehen ist.

Der Vormarsch aber geht weiter, unentwegt, marschieren, marschieren, marschieren... Über einen schmalen Feldweg mit tiefen Schräglöchern fährt ein deutscher Kadmelder, taucht sich Kilometer um Kilometer vorwärts, von der belgischen Grenze ab wird die Fahrt noch schwieriger. Große Sprengtrichter dehnen sich über die ganze Straßenbreite aus, kleine Krüden sind zertrümmert, und dabei ist gar nicht daran zu denken, auch nur für einen Augenblick das Licht einzuschalten. Kaum zwei Kilometer davor liegen die ersten französischen Stellungen, und der Feind würde wahrscheinlich einer Hagel von Granaten nach dem Scheinwerfer des Kadmelders drüberschießen.

Hier, fünf Kilometer weiter geht die Fahrt des Melders. Mehrere Male muß er vor der feindlichen Artillerie in Deckung gehen, mehrfach muß er seine Kameraden von der Pal und von der Pal nach dem Weg befragen. „Zum Gefechtsstand willst du? Dann mußt du den nächsten Weg nach rechts abbiegen und in den Wäldern weiter fragen.“

In einem kleinen einsamen Haus hat sich der Gefechtsstand einer deutschen Vorausabteilung notwendig eingerichtet. Obwohl die Mitternachtsstunde schon längst überschritten ist, geht es hier zu wie in einem Bienenhaus. Melder von den einzelnen Kompanien kommen und gehen und die Fernsprecheinrichtungen, die feillich und rückwärts führen, sind ununterbrochen beansprucht. „Hier Gefechtsstand Löwe, wie ist die Lage bei der Panzerabteilung?“

Wie ein grollendes Ungeheuer dröhnen draußen die Abschüsse und Einschläge der Artillerie, rattern die Maschinengewehre, trachen Handgranaten. Aber so heftig auch das feindliche Feuer wird, in dem Gefechtsstand herrscht trotz des Hochbetriebes eiserne Ruhe, und niemand kümmert sich um das, was draußen vorgeht. Während in der einen Ecke des kleinen Raumes die Offiziere über ihre Karten gebeugt stehen und das bevorstehende Unternehmen besprechen, werden gleichzeitig englische und französische Gefangene vernommen, die soeben eingbracht wurden. Aussage am Auslöse wird schriftlich festgehalten, die militärischen Papiere, die die feindlichen Soldaten bei sich führten, werden geprüft. Wenige Augenblicke später wird ein Funkspruch an die vorgeleitete Dienststelle aufgesetzt, der die wichtigsten Angaben der Gefangenen enthält.

Eine eigenartige Stimmung liegt trotz aller Spannung über dem mit zwei Kerzen nur düster erleuchteten Gefechtsstand auf belgischem Boden. Tische, Stühle und selbst der Fußboden sind von müden Soldaten, die in den letzten Tagen kaum zum Schlafen gekommen waren, als Ruheplätze ausgenutzt. Weder die trübenden Granaten noch die trappenden Schritte der abziehenden Pöbeln können die schlafenden Feldgrauen föhren. Aber sie haben sich ihre Ruhe auch reichlich verdient.

Eine kleine Gruppe unterhält sich noch über die Ereignisse des letzten Tages. Schonmal haben sie am Nachmittag Fliegerangriffe durchgemacht, ohne daß jedoch ein Schaden angerichtet wurde. Viel wird über die erfolgreiche Flakbatterie gesprochen, die in der Nähe des Gefechtsstandes in Stellung liegt. Innerhalb einiger Stunden gelang es ihr, nicht weniger als vier feindliche Flugzeuge abzuschießen. „Es beruhigt, wenn ich eine Batterie am Wege stehen sehe“, meint ein Landier.

Langsam bricht der Morgen herein, eine lebhafteste Nacht mit wenig Schlaf und viel Arbeit geht zu Ende. Mutig und zuversichtlich rückt der ganze Gefechtsstand Löwe vorwärts, weiter dem Feind entgegen.

Ringen um eine beherrschte Höhe

Schneidiger Frontalangriff auf eine Bastion

PK-Sonderbericht von Dr. Pogge

KD3. Aus dem Höhenzug jenseits der französischen Grenze blickt in Nordwesten des Luxemburger Landes eine Klippe vor, die eine ideale Bastion bildet. Der ganze Höhenzug ist als Vorposten der Maginotlinie ein außerordentlich bedeutungsvolles und schwer zu nehmendes Hindernis. Von dort aus beschloß der in ständig weiter ausgedehnter Stellung liegende Franzose ununterbrochen in den ersten Tagen des Vormarsches die deutschen Kolonnen, von dort aus schloß er in Dörfern, in denen zu dieser Zeit weder militärische Ziele noch deutsche Soldaten waren.

Schon Tage wurde um diese wichtige Höhe gekämpft, gekämpft mit aller Erbitterung und allem Einsatz. Jedoch war der große Augenblick noch nicht gekommen. Als die Truppen des in diesem

wagnitt eingesehten Infanterieregiments auf belgischem Boden weniger Widerstand fanden, konnten sie auch an diese vorgeschobene Bastion von der Flanke herankommen. Auch am linken Flügel dieser „Klippe“ gelang ein Durchbruch, so daß jetzt auch die Aufgabe bestand, links- und rechtsum zu manövrieren und so die Länge zu schließen. Das war aber nicht möglich, weil in diesem Augenblick von allen Seiten schwerer Beschuß kam und die Aktion in dieser Weise nicht durchgeführt werden konnte. Durch einen französischen Ueberläufer erfuhr man, daß dort kühnliche Verbindung mit der rückwärtigen Maginotlinie gehalten wurde, und so war das außerordentlich gut geleitete französische Artilleriefeuer ertüchtlich.

Es mußte also ein Frontalangriff auf die Bastion durchgeführt werden, der durch die vorgeschobenen Stellen an beiden Flanken wirksam unterstützt werden konnte. Wieder war es die deutsche Artillerie, die den Angriff hervorragend vorbereitete und unterstützte. Aber die Hauptlast lag auf den eingesehten Teilen der Infanteriekompanien. Jede Bodenwelle, jede Senkung, jeder Strauch wurde zur Deckung ausgenutzt. Zentimeter fast um Zentimeter schob sich der deutsche Angriff vor, bis er dort stand, wo es für den Franzosen keine Rettung mehr gab.

Helbentat eines Bordfunkers

Funker rettet Besatzung und Flugzeug - Ein Bomber gegen 15 feindliche Jäger

PKA. . . 20. Mai (PK). Bei einer gewalttätigen Aufklärung im feindlichen Luftraum wurde am 18. Mai die Besatzung einer Do 17 von 15 bis 20 französischen Jagdmaschinen angegriffen. Das Flugzeug erhielt über 100 Treffer. Dabei wurden Flugzeugführer und Bordmechaniker schwer verletzt. Der Bordfunker erhielt mehrere Schüsse, verlor zwei Finger der linken Hand und bekam zwei weitere Schüsse in den rechten Arm. Trotz dieser Verwundung gelang es ihm, die Führung der Maschine, obwohl er genau wie der Beobachter nicht als Flugzeugführer ausgebildet war, zu übernehmen und Besatzung und Maschine auf einem deutschen Flughafen zu landen.

Bei einem Besuch bei der tapferen Besatzung konnte der heldenhafte Funker, Feldwebel A., über diesen Flug bereits Auskunft geben. Er schilderte den Kampf mit folgenden Worten: „... auf einmal sah ich feindliche Jäger. Ich gab dies dem Flugzeugführer durch, und entscherte mein MG. Die feindlichen Jäger griffen zu drück an. Ich erwiderte das Feuer. Plötzlich verspürte ich in der linken Hand einen Schlag. Ich sah hin und merkte, daß mir der kleine Finger fehlte. Da packte mich die Wut, ich setzte eine neue Trommel auf und feuerte. Da spürte ich einen Schlag im rechten Unterarm. Die feindlichen Jäger waren plötzlich verschwunden. Mir schwindelte, mein Beobachter, ein Unteroffizier, verband mich darauf und gab mir Kognak zu trinken. Auf einmal hörte ich einen Knall in der Maschine. Unser Flugzeugführer sagte: „Es geht nicht mehr.“ Das war für mich das Alarmzeichen. Ich wurde sofort wieder munter und kletterte in der Maschine nach vorn. Der Beobachter zog den Flugzeugführer aus seinem Sitz, während ich versuchte, so gut wie möglich von hinten das Querruder zu bedienen. Nachdem der Beobachter den Flugzeugführer aus dem Sitz entfernt hatte, setzte ich mich in den Führersitz, die Maschine stieg in dieser Zeit 100 Meter über dem Grund. Wir waren noch im Feindgebiet. Der Bordmechaniker, dessen Verwundungen sich später als schwer herausstellten, versuchte dann, mir den rechten Arm zu verbinden. Es gelang mir, die Maschine auf Gegenkurs, Richtung Heimat, zu bringen. Beobachter und Bordmechaniker kümmerten sich um den schwerverletzten Flugzeugführer. Mit einem weiteren Schluck Kognak konnte ich meine Lebensgeister aufrechterhalten. Ein Gedanke nur: Die Maschine muß mit uns zur Heimat gebracht werden. Nach einem Flug von fünfzig Minuten sah ich den Rhein. Unser Flugzeugführer war wieder zur Besinnung gekommen und hielt sich auf dem Beobachtersitz, um mir behilflich zu sein. Wir kamen an einen deutschen Flugplatz, ich versuchte, ihn zu überfliegen, doch es gelang nicht. Dann setzte ich zur Landung an. Der Flugzeugführer half mir durch Zeichen und Worte dabei. „Was weg“, die Bodenberührung kam, das Fahrgestell ging zu Bruch, es war schon angefahren. Aber sonst ging alles klar und wir konnten gerettet werden.“

Die gesamte Besatzung freute sich mit dem tapferen Funker. Durch sein Verhalten hat Feldwebel A. ein leuchtendes Vorbild von Pflichterfüllung, Mut und Unerfahrenheit gegeben und damit seine Besatzungskameraden und das Flugzeug gerettet.

Unteroffizier K a i m u n d S c h u l z.

Wir jagen den Feind!

Französische Panzer fielen unverfehrt in unsere Hand

PK-Sonderbericht von Kurt Mittelmann

KD3. Stunde um Stunde rollen wir nun schon durch Feindesland. Keine Straßensperre, keine zerprennte Brücke, keine Minensätze können unseren Vormarsch aufhalten. Nicht einmal die Fliegerbomben, die auf unserem Vormarschweg gedacht waren. Schlecht gezielt, reifen sie auf irgendeiner Wiese höher in die Erde. Unsere Männer kennen das nun schon.

Weiter geht es! Ueberall das gleiche lähmende Bild: Zerfetzte Häuser, von den Franzosen in der Wut verwüstet, die Wohnungseinrichtungen zerstört. Unaufhaltsam rollen die Panzer. Auf Wiesen, Weiden und in den Wäldern läuft hertenloses Vieh umher. Die Bevölkerung ist auf und davon, die Grensflügel der abziehenden Franzosen haben sie aus Furcht vor den „Gemaltmethoden der Deutschen“ von Haus und Hof in die Ungewissheit des Hinterlandes getrieben. In ein Gebiet, das vielleicht schon morgen Kampfgebiet sein kann. Dann werden die Flüchtlinge glücklich sein, in ihre unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht stehenden Heimat zurückkehren zu können. Ein Bild am Straßenrand. An einen Baum geklebt, liegt ein französischer Panzersoldat. Verwundet blickt er die deutschen Soldaten in ihren schwarzen Uniformen an.

Wo der Feind sich hält, wird er geschlagen. Unser Panzerverband tritt zum Angriff an. Der Gegner hat ausgerückte Kräfte zur Abwehr zur Stelle. Aber es kommt zu keinem großen langen Kampf. Zu wuchtig, zu schnell ist der deutsche Stoß. Die feindlichen Panzer sind umzingelt. Eine Reihe von Kampfswagen fällt unverfehrt in unsere Hand und über 90 Franzosen müssen den Weg in die Gefangenschaft antreten. Unsere Panzer rollen weiter nach Westen. Niemand wird sie aufhalten können. Panzer voran - wir jagen den Feind!

Die Metallsammlung geht weiter!

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 21. Mai 1940.

Korrigiertes Versailles

Eupen-Malmedy - für die Letzteren ein Begriff, für weite Kreise der Jugendlichen aber etwas, womit man ohne weiteres nichts anfangen kann. Wir veröffentlichen deshalb anlässlich der Rückgliederung dieses alten deutschen Gebietes, nachstehend eine kurze aufklärende Abhandlung:

Mit der Rückkehr des Gebietes von Eupen, Malmedy und Metzesnet ins Reich ist wieder eine der Ungerechtigkeiten des Versailler Diktates beseitigt worden. Diese seit über 1000 Jahren irdischen Gebiete wurden nach einer sog. „Abstimmung“, d. h. nach raffinierten belgischen Schikanen, die eine wirkliche Abstimmung verhinderten, unter dem Druck der Westmächte am 21. Juli 1920 Belgien zugesprochen. Von 33 726 abstimmungsberechtigten Einwohnern protestierten nur 270 gegen die Einverleibung nach Belgien. Belgien hatte ein System von Schikanen und Drohungen erfunden, um eine wirkliche Abstimmung zu verhindern. Trotz deutschem Einspruch erkannte der Völkerverbund den Uebergang der Kreise Eupen und Malmedy an Belgien an. Die heimtückische Haltung Belgiens gegenüber der deutschen Bevölkerung dieser Gebiete hat sich seither nicht geändert.

Die deutsche Bevölkerung dieser Gebiete hat auch in den beiden Jahrzehnten der Trennung vom Reich treu zu der deutschen Heimat gehalten, der sie aufs engste verbunden geblieben ist. Die kerndeutsche Bevölkerung des Gebiets, das 1036 Quadratkilometer mit 62 000 Einwohnern umfaßt, hat sich niemals mit der Vergewaltigung von 1920 einverstanden erklärt und den Tag der Wiedervereinigung mit dem Mutterland heiß ersehnt. Die deutschen Truppen wurden am 10. Mai mit lautem Jubel empfangen. Metzesnet umfaßt nur wenige Quadratkilometer. Ein Stückchen davon wurde bei der Grenzziehung von 1815 infolge der Fehlerhaftigkeit der zugrundegelegten Karte vergeben und dann neutral erklärt. „Neutral-Metzesnet“ war staatsrechtlich lange Zeit ein Kuriosum. Naturgemäß gehört es praktisch zum Reich.

Der Entschluß des Führers, diese Gebiete ohne Verzug wieder unlosbar mit dem Reich zu verknüpfen, ist der Dank für diese Treue. Die Begeisterung, Freude und Genugtuung der nun in die großdeutsche Heimat Zurückgeführten aber wird vom ganzen Volke folgen Hergens geteilt.

Der Umgang mit Kriegsgefangenen

Soweit nicht zwangsläufig bedingt, ist er unterjagt

Am 20. Mai ist eine Verordnung des Reichsministers des Innern über den Umgang mit Kriegsgefangenen in Kraft getreten. Sie bestimmt: „Soweit nicht ein Umgang mit Kriegsgefangenen durch die Ausübung einer Dienst- oder Berufspflicht oder durch ein Arbeitsverhältnis der Kriegsgefangenen zwangsläufig bedingt ist, ist jedermann jeglicher Umgang mit Kriegsgefangenen und jede Beziehung zu ihnen unterjagt. Soweit hiernach ein Umgang mit Kriegsgefangenen zulässig ist, ist er auf das notwendigste Maß zu beschränken.“

- Neue Bestimmungen für den Kraftstoffbezug. Die Reichsstelle für Mineralöl hat die Bestimmungen über die Kraftstoffverbrauchsregelung ergänzt. Nach Anordnung Nr. 35 ist die Abgabe und der Bezug von Bergaer- und Dieselfkraftstoff, Traktortreibstoff und Petroleum zum Verbrauch als Kraftstoff nur gegen Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine zulässig. Besondere, die nicht gegen Tankausweisarten oder Mineralölbezugscheine erworben worden sind, also vor allem die restlichen Vorkriegsbestände, sind dem Wirtschaftsamt zu melden. Ausgenommen hiervon sind Bestände in Tanks von Kraftfahrzeugen und in Vorratsbehältern an Motoren sowie Bestände von weniger als 20 Liter Bergaerkraftstoff oder 20 Kilogramm Dieselfkraftstoff. Es liegt ein Kraftfahrverkehr gegen Anordnung Nr. 35 vor, wenn heute jemand den Kraftstoff, den er für seinen PKW beantragt hat, für seinen PKW verwendet, oder wenn er den Wagen entgegen seinen dem Wirtschaftsamt gemachten Angaben zu Vergnügungs- oder Bequemlichkeitsfahrten benutzt.

- Vergütung des Lohnausfalls bei Fliegeralarm. Bis zum Erlaß von gesetzlichen Vorschriften über die Vergütung des Lohnausfalls bei Fliegeralarm wird folgendes bekanntgegeben: Arbeitsstunden, die infolge Fliegeralarms ausfallen, sind nach Möglichkeit durch Nacharbeit im Rahmen der geltenden Arbeitszeitvorschriften auszugleichen. Beträgt der Arbeitsausfall infolge Fliegeralarm nicht mehr als eine Arbeitsstunde in der Woche, so hat der Unternehmer, soweit nicht nachgearbeitet werden kann, das regelmäßige Arbeitsentgelt zu zahlen. Kann in der Woche infolge Fliegeralarms mehr als eine Stunde nicht gearbeitet werden, und ist ein Ausgleich durch Nacharbeit im Rahmen der geltenden Arbeitszeitvorschriften ganz oder teilweise nicht möglich, so haben die Gesellschaftsmitglieder, die einen Ausfall an Arbeitsentgelt erleiden, gegen den Unternehmer einen Anspruch auf Vergütung. Die Vergütung ist ein Teil des Arbeitsentgelts und beträgt in der Doppelwoche 50 Prozent des Unterschiedes zwischen dem tatsächlich erzielten Arbeitsentgelt und dem Arbeitsentgelt, das das Gesellschaftsmitglied ohne den Arbeitsausfall erzielt hätte. Für jeden Angehörigen, den das Gesellschaftsmitglied ohne den Arbeitsausfall erzielt hätte, erhöht sich die Vergütung um 10 Prozent dieses Unterschiedes. Die Erhaltung eines Teils der von dem Unternehmer an die Gesellschaftsmitglieder gezahlten Vergütung solcher Art aus Mitteln des Reichsrocks für Arbeitseinlag bleibt gesetzlicher Regelung vorbehalten.

- Keine privaten Geldsendungen an Wehrmachtangehörige in Norwegen und Dänemark. Private Post- und Zahlungsanweisungen an Wehrmachtangehörige in Norwegen und Dänemark sowie in den besetzten Westgebieten sind vorläufig von der Auszahlung ausgeschlossen. Es wird daher gebeten, von privaten Post- und Zahlungsanweisungen abzusehen, da sie dem Absender zugerechnet werden müssen.

- Mietzinserhöhungen beim Einbau endgültiger Luftschutzräume. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Kundenerlaß nähere Richtlinien über die Behandlung solcher Mietzinserhöhungsanträge gegeben, die aus Anlaß des Einbaues von endgültigen Luftschutzräumen in bestehenden Gebäuden gestellt werden. Wenn auch für bestehende Gebäude bisher lediglich die Schaffung behelfsmäßiger Luftschutzräume angeordnet ist, so haben doch zahlreiche Hauseigentümer darüber hinaus bereits endgültige Luftschutzräume einbauen lassen. Hierfür sollen sie, da der endgültige Luftschutzraum eine bauliche Verbesserung darstellt, die im Interesse des Mieters erfolgt, eine entsprechende Mietzinserhöhung zugestimmt erhalten. Die Mietzinserhöhung beträgt nach dem Erlaß 1% der Anlagelosten. Dieser Satz deut



Widerstands die Verzinsung und Tilgung des vom Hauseigen-
Amer vorgeschossenen Kapitals, er ist andererseits so niedrig
gemählt worden, daß sich die monatliche Mietzinserhöhung für
den Mieter nur gering auswirkt. Die Mietzinserhöhung ist nur
nach ausdrücklicher Genehmigung der zuständigen Preisbehörde
zulässig.

Walldorf, 20. Mai. (Unglücksfall.) Von einem be-
dauerlichen Unglücksfall wurde letzten Donnerstag Willi Wurf
von hier betroffen. Beim Postenfahren an seiner Arbeitsstätte
in Egenhausen traf ihn ein Arbeitskamerad so unglücklich mit
dem Steinschlegel, daß ihm zwei Finger der linken Hand
teilweise abgenommen werden mußten.

Stuttgart. (Drei Unfälle.) Am Samstag früh wurde ein
41 Jahre alter verheirateter Schreinermeister aus Bad Cann-
statt beim Schloßplatz von einer Tare angefahren. Er erlitt
dabei einen Schädelbruch und mußte in das Katharinenhospital
eingeliefert werden. — Der Feuerwehrschonung 7 in Stuttgart-
Degerloch mußte am Samstag vormittag nach einer Schloffer-
werkstätte in der Löwenstraße alarmiert werden, wo ein Kar-
bidbehälter bei Ausführung von Schweißarbeiten durch Funken-
flug Feuer gefangen hatte. — Auf der Kreuzung Weimar- und
Kajernenstraße riefen am Samstag ein Personentransportwagen
und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Führer des Personentrans-
portwagens, ein 54 Jahre alter verheirateter Kaufmann, und die
Wageninhaberin, eine 17jährige Kontoristin, trugen leichte Ver-
letzungen davon.

Vorbildlich. Die Gefolgschaft der Robert Bosch G. m. b. H.
verzichtete auf ihre diesjährigen Betriebsausflüge und schlug
der Geschäftsführung vor, die bewilligten Beträge dem Deut-
schen Roten Kreuz für unsere Soldaten zukommen zu lassen. Die
Firma konnte daraufhin 60 000 RM. überweisen.

Weitere Patenfamilien. Am Ruttertag verließ
Oberbürgermeister Dr. Strölin weiteren 100 Kindern die Ehren-
patenschaft der Stadt; damit sind es insgesamt 735 viergeborene
Kinder aus kinderreichen Familien.

Geländet. Am Samstag nachmittag wurde bei der König-
Wilhelm-Gräde die Leiche eines 76 Jahre alten Mannes, der
sich im Becken ertränkt hatte, gefunden.

Mattenhardt Kr. Ehlingen. (Nächtlicher Brand.) In
Plattenhardt brach in der Nacht zum Samstag in einem von
zwei Familien bewohnten Hause Feuer aus, das rasch um sich
griff und in der Hauptkammer die Scheune und den Dachboden
des Hauses in Mitleidenschaft zog. Der Feuerwehrt gelang es in tau-
scheligen Einsatz, in einer Stunde des Brandes Herr zu wer-
den. Das Vieh konnte geteilt und bei Nachbarn untergebracht
werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht völlig geklärt.

Kottweil a. N. (Verurteilung ins Gefängnis.) Der 33
Jahre alte Karl Dörflinger aus Waldshut wurde vom Amts-
gericht Kottweil wegen Betrüberrerei und Unterschlagung zu 18
Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt er wegen
Landstreicherei vier Wochen Haft.

Nachtsheim Kr. Ulm. (Der Hühnermörder.) Hier
brang ein Fuchs in den Hühnerstall eines Landwirts ein und
tötete den ganzen Bestand von 17 Hühnern.

Baldingen. (Zuchthaus für unmenschlichen
Pfleger.) Der 31 Jahre alte Ernst K. aus Baldingen,
der sich an seiner elf Jahre alten Pflege Tochter in schamloser
Weise vergangen und sie auch unmenschlich mißhandelt hatte,
wurde von der Ulmer Strafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus
verurteilt. Außerdem erhielt er drei Jahre Ehrverlust.

Balingen. (Fahrlässige Tötung.) Kürzlich fuhr der
54jährige städtische Arbeiter Karl Simmedinger in Balingen mit
einem Elektrokarren auf einem laut Sperrtafel als verboten
bezeichneten Verbindungsweg. Auf dem Karren hatten drei Ar-
beiter Platz genommen. An der linksseitigen Böschung des höl-
zerigen Weges kippte der Karren um und stürzte ab. Der Maurer
Heinrich Bösch kam unter das Fahrzeug zu liegen, wobei ihm
der Brustkorb eingedrückt wurde, so daß der Tod sofort eintrat.
Die beiden anderen Arbeiter erlitten mehr oder weniger schwere
Verletzungen. Nunmehr hatte sich Simmedinger vor dem Amts-
gericht Balingen wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung
zu verantworten. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

Geislingen. (Betriebs-Kindergarten.) Der Betriebs-
kindergarten der Württ. Metallwarenfabrik, der in einem Direk-
tionsgebäude erstellt worden ist, wurde kürzlich mit einer kleinen
Feier seiner Bestimmung übergeben. Der Betriebs-Kindergarten
bietet Platz für 60 Kinder.

Morghelm. (Mord und Selbstmord.) Sonntag früh hat
hier der 27jährige verheiratete Einwohner Kentschler seinen
15jährigen Stiefsohn namens Geist mit dem Beil im Bett er-
schlagen. Kentschler war mit einer um 16 Jahre älteren ge-
schiedenen Frau verheiratet. Als diese ihn nun wieder verließ
und zu ihrem ersten Manne zurückkehrte, sann Kentschler auf
Rache. Nun hat er am Sonntag den von seiner Frau in die Ehe
mitgebrachten jungen Geist, mit dem er übrigens sehr gut zu-
sammengelacht hatte, ermordet. Nach der Tat erhängte er sich.
Zampertheim. (Den Verletzungen erliegen.) Vor

einigen Wochen erlitt die 66jährige Katharina Klotz bei einem
Sturz über die Treppe zu ihrer Wohnung schwere innere Ver-
letzungen. Nachdem sie wochenlang im Krankenhaus gelegen,
glaubte man, daß sie sich wieder erholen werde. Nun ist sie jedoch
infolge einer Embolie gestorben.

Aus Bayern. (Eiserne Hochzeit des ältesten SA-
Mannes.) In Bayreuth feierte am Samstag SA-Sturm-
führer Andreas Hofmann, der älteste, noch aktive SA-Mann
Deutschlands, mit seiner Frau das Fest der eisernen Hochzeit.
Der Jubilar steht im 85. Lebensjahr.

Gauleiter Murr überreicht Gaudiplome
an 17 württembergische Betriebe

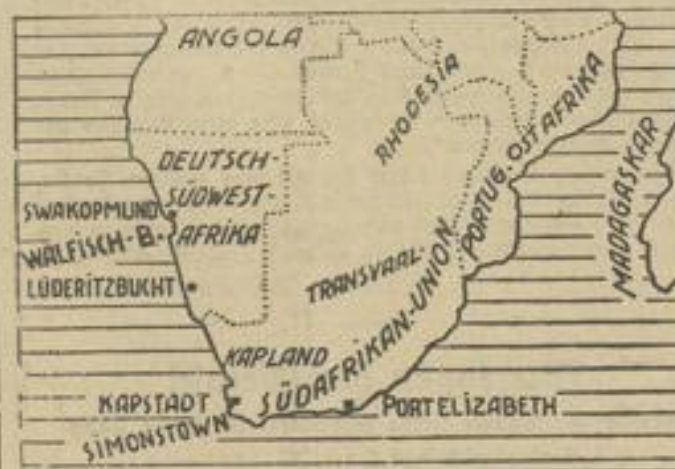
Stuttgart. Zu einem eindrucksvollen Bekenntnis deutschen
Leistungswillens auch im Kriege wurde die feierliche Ueber-
reichung des am diesjährigen Nationalen Feiertag des deutschen
Volkes 17 württembergischen Betriebsgemeinschaften zuerkan-
nten Gaudiploms für herausragende Leistungen im Betrieb durch
Gauleiter Reichsstatthalter Murr. An dem feierlichen Akt, der
im Freiheim Feuerbach stattfand, hatten sich zahlreiche Ver-
treter von Partei und Staat, ferner die Betriebsführer und -ob-
männer der bereits früher mit dem Gaudiplom ausgezeichneten
würtembergischen Firmen eingeschunden. Gauobmann Schulz
betonte u. a.: Die Zahl der in Württemberg am diesjährigen
Leistungswettkampf teilnehmenden Betriebe hat sich gegenüber
dem Vorjahr wiederum wesentlich erhöht. Die vorlie- genden Aus-
zeichnungen sollen der sichtbar gewordene Dank der Partei an
die einzelnen Betriebsgemeinschaften sein. Immer mehr sollen
sich die Schaffenden mit ihrer Arbeitsstätte verbunden fühlen,
und das Schönste und Wichtigste an diesem Welt! zeit der Be-
triebe ist die Tatsache, daß die herausgebrachten Leistungen nicht
irgendwie kommandiert worden sind, sondern in jeder Hinsicht
auf dem freien Willen und der eigenen Initiative von Betriebs-
führung und Gefolgschaft beruhen.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr führte u. a. aus: Eine
spätere Geschichtsschreibung wird unser Zeitalter als revolution-
näre nach innen und außen bezeichnen müssen. Das Gesicht
und damit auch das Ideal des deutschen Menschen hat sich von Grund
auf gewandelt. Das deutsche Volk steht heute anders da in der
Welt, als vor 25 oder 30 Jahren. Das, was wir gegenwärtig
erleben, ist eine der größten Epochen der deutschen Geschichte.
Wir sind dabei, dem deutschen Volk jenen Raum auf der Erde
zu verschaffen, auf den es mit Zug und Recht Anspruch erheben
kann und den es zum Leben braucht. In diesem Sinn richtete
der Gauleiter einen klammernden Appell an die Betriebsführer
und Betriebsgemeinschaften, in ihrer Anstrengung im Leistungs-
kampf der deutschen Wirtschaft nicht locker zu lassen. Wir haben
den unaufhörlichen und unerschütterlichen Glauben, daß unser
Führer dazu berufen ist das deutsche Volk zu einer ungeahnten
Größe emporzuführen. Zum Schluß nahm er mit herzlichem Dank
für die geleistete Arbeit die Ueberreichung der Gaudiplome vor.

Einjah des württ.-höhenz. Handwerks in der
Kriegswirtschaft

Stuttgart, 20. Mai. Zum Zwecke der einheitlichen Ausrichtung
in der Arbeit der Organisationen des Handwerks hatte Landes-
handwerksmeister Böhner die Vertreter der württ.-höhenz. Hand-
werkskammern und den Leiter der Gewerbeförderungstelle des
Handwerks zu einer Arbeitstagung zusammenberufen, um die
vielseitigen Aufgaben der Kriegswirtschaft zu besprechen. Dieser
Einjah hat nach den Ausführungen Böhners in den letzten Mo-
naten noch stark zugenommen.

Im Rahmen der praktischen Maßnahmen zur weiteren Stei-
gerung der Leistungsfähigkeit des Handwerks stellte Geschäfts-
führer Meßger die Gemeinschaftsarbeit, die organisierte und frei-
willige gegenseitige Selbsthilfe und Zusammenarbeit der Betriebe



Deutsche Minen vor südafrikanischen Häfen gelegt
Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, haben
Einheiten der deutschen Kriegsmarine vor südafrikanischen
Häfen, die feindlichen Seestreitkräften als Stützpunkte dienen,
Minen gelegt. — Ueberflichtkarte von der Südspitze Afrikas.

und der einzelnen Handwerker in den Vordergrund. Den
danken der Gemeinschaftshilfe entspräche auch die heute so wich-
tige Ausnützung der im Handwerk vorhandenen Maschinen durch
gegenseitige Ausleihung. Zu diesem Zwecke sei bei der Gewerbe-
förderungsstelle ein Maschinenaustauschdienst eingerichtet
worden. Ueber die technischen Vorbereitungen zur weiteren Errich-
tung von Gemeinschaftsbetrieben auf dem Gebiete der verschie-
denen kriegswirtschaftlichen Fertigung und der Reparaturbetriebe
für Werkzeugmaschinen berichtete Dipl.-Ing. Blach, u. a. wurde
auch die schwierige Lage im Schuhmacherhandwerk behandelt, die
durch den ungeheuren Anfall an Reparaturaufträgen entstan-
den ist.

Banner des Deutschen Ordens
wieder in der Marienburg

Marienburg, 20. Mai. Die durch den deutschen Sieg zurück-
gewonnenen Banner des Deutschen Ritterordens sind der Ma-
rienburg wieder zurückgegeben worden. Sie galten in Polen als
Triumphzeichen ihres 530 Jahre zurückliegenden Sieges. Jetzt
sind sie von der Burg der polnischen Könige in Krakau heim-
geführt und haben einen Ehrenplatz in der Säulenhalle des Hof-
meißerpalastes erhalten. Während einer Feier im Remter über-
gab Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frant am Sonntag
die Fahnen an Reichsstatthalter Forster. In einer Stunde größter
geistlicher Entwicklung, so sagte der Minister in seiner An-
sprache, übergebe er 18 Fahnen des Deutschen Ordensheros in
der Gestalt, in der sie von den Polen als ewiges Mahnmal der
Niederlage des Deutschen Ordens und als Ausdruck des ewigen
Hasses aller Polen gegen das Deutschtum auf der Burg zu
Krakau verwahrt worden seien. Befreit aus der polnischen Ge-
fangenschaft, lebten nun 18 Ordensbanner jurist. die er im
Kamer des Führers nunmehr der Marienburg zurückgab, dazu
das aus dem Jahre 1448 stammende Urkundenwert über die
erhaltenen Ordensbanner und drei Ordensschwerter als letzte Do-
kumente der Schlacht von Tannenberg.

Bemerkenswerte Enthüllungen

Sabotagepläne Rickmans gegen Eisenerzgruben und
Elektrizitätswirtschaft

Stockholm, 21. Mai. Der britische Sabotageagent Rickman
hat offenbar, wie aus einer Meldung der schwedischen Provinz-
zeitung „Talu Väntidning“ hervorgeht, Sabotageakte auf die
Anlagen der größten schwedischen Elektrizitätswirtschaft in Lu-
bovika geplant. Das Blatt weiß zu berichten, daß die schwedische
Sekretärin des Rickman acht Tage vor der Verhaftung der Sabo-
tagebande in Stockholm einen Besuch in Lubovika machte. Sie
versuchte, dabei eine Villa zu mieten, die an dem Wege nach
Grängesberg unweit der Werkstätten der Asea liegt. Die Mi-
telleiterin des Rickman gab dabei an, daß sie die Villa mieten
wolle, um ihre Angehörigen nach Lubovika zu evakuieren.

Mögllicherweise gingen die Pläne des Rickman auch auf Sabo-
tageakte in den bekannten mittelschwedischen Eisenerzgruben
hinaus, die ebenfalls bei Lubovika liegen. Bereits damals wurde
jedoch die Sabotagebande polizeilich überwacht, wie aus der
Tatsache hervorgeht, daß die genannte Sekretärin des Rickman bei
ihrem Aufenthalt in Lubovika einem polizeilichen Verhör über
den Zweck ihres Besuches unterzogen wurde. Die gerichtliche
Verhandlung wegen dieses Sabotageunternehmens des Secret
Service dürfte im Laufe dieser Woche stattfinden.

Wie sich die Platonkraten verhalten!

Wächter auf den Dächern der Staatsgebäude in London
Stockholm, 20. Mai. Wie groß die Angst der Kriegshehrer in
London ist, geht aus einer Meldung des „Daily Herald“ hervor,
wonach auf den Dächern der Staatsgebäude und vieler anderer
Häuser in Whitehall Wächter aufgestellt seien, um nach Falls-
schirmabstreifern Ausschau zu halten.

Weiter berichtet „Aga Dagligt Allehanda“ aus London, daß
jeht alle Kirchenbesucher Gasmasken bei sich tragen müßten. Am
Sonntag seien sogar an dem Gefallenen-Denkmal Maschinen-
gewehre aufgestellt worden.

Sowjetrussische Luftfahrtdelegation. Am Montag vormit-
tag hat die sowjetrussische Luftfahrtdelegation, die unter
Führung des Leiters der sowjetrussischen Zivilluftfahrt und
Mitglied des Rates der Volkskommissare Molotow am
14. Mai in einem Sonderflugzeug der Aero-Flot in Berlin
eingetroffen war, Deutschland wieder verlassen. Die Dele-
gation hat während ihres fünfjährigen Aufenthaltes Ein-
richtungen der deutschen Luftfahrt beähtigt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut
in Altensteig. Vertr.: Ludwig Laut. Druck u. Verlag:
Buchdruckerei Laut, Altensteig. — Jzt. Preisliste 3 gültig
Alle Bilder, soweit nichts angegeben: Scherl-Wagenborg M.

Das fettfreie imi-Bad ist die richtige Reinigungskur für verschmutzte
Berufswäsche. Weil imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrau-
chen; bei normaler Verschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser.

Ich suche zum sofortigen Eintritt
gelernte u. ungelernte Nätherinnen
jüngere Mädchen für Handarbeiten
bei Dauerbeschäftigung
Gotth. Schüle, Kleiderfabrik, Filiale Nagold
Bogelsangweg 4

Meyers Atlas-Band
Preis RM 15.—
Der Brockhaus-Atlas
(Die Welt in Bild und Karte)
Preis RM 20.—
Oestergaards Handatlas
Preis RM 28.50
Globus
Preis RM 21.—
empfehlen die
Buchhandlung L a u f
Altensteig

Zum baldigen Eintritt wird
Mädchen
in ein Geschäftshaus nach
Kornwestheim gesucht
Zu erfragen bei Hermann
Klein, Möbelwerkstätte, Alten-
steig

Bilder u. Spiegel
empfiehlt die
Buchhandlung Lauf, Altensteig
Einige Zentner
Kartoffeln
kauft auch in kleineren
Mengen
Blach, Milchbldg., Altensteig

Füllhalter
Tintenkali
Drehstifte
Dierfarbstifte
in großer Auswahl
Buchhandlung Lauf
Altensteig.

